



Markus Knüfken auf dem Teller?

Schauspieler präsentiert provokantes Vegetarismus-Motiv

Ein Mensch liegt, unter Cellophan verpackt, blutig in einer Fleischschale. Normalerweise werden genau so tote Tiere millionenfach im Supermarkt angeboten. Der Mensch, der uns alle damit aufrütteln will, ist der bekannte TV- und Kinoschauspieler Markus Knüfken. Das provokante Motiv trägt die Aufschrift »Gemetzelt«.

Mit der Kampagne der Tierrechtsorganisation PETA soll verdeutlicht werden, dass alle Lebewesen aus Blut, Fleisch und Knochen bestehen – und dieselben Ängste und Gefühle haben.

Markus Knüfken erklärt dazu: »Vor vier Jahren habe ich einfach damit angefangen, womit ich eigentlich schon vor dreißig Jahren anfangen wollte: mich vegetarisch zu ernähren. Wir haben kein Recht, soziale Lebewesen zu züchten und zu töten, denn eine fleischlose Ernährung ist heute problemlos möglich! Ich habe seitdem nie das Gefühl, dass ich eine Mangelernährung betreibe, und fühle mich gesünder als früher, ganz abgesehen von dem positiven Gefühl, nicht mehr zum Massenmord an Tieren beizutragen.«

Beim Foto-Shooting wurde ein »Hinter-den-Kulissen-Video« gedreht. Hier erklärt der beliebte Schauspieler, warum er Vegetarier wurde: »Grundlegend bei meiner Entscheidung war nicht, ich will mich jetzt gesünder ernähren und esse deshalb kein Fleisch und zieh mir dafür lieber Gemüse rein - sondern es ist eine Entscheidung für Lebewesen. Keiner isst seinen Hund und seine Katze, man mag ja Tiere. Wir empfinden etwas für Tiere. Ich glaube, wir sind mittlerweile auch in der Lage zu sagen, dass ein Tier sensibel ist und Gefühle hat. Warum will man einem anderen Lebewesen, das die Erde genauso wie wir bevölkert, Leid antun? Jeder, der ein bisschen aufmerksam ist, weiß, die Tiere laufen nicht da draußen rum, sondern die werden irgendwo eingepfercht, die werden gemästet, werden von A nach B in irgendwelchen LKWs bewegt, die eng, fies, dreckig sind, kommen in den Schlachthof, haben Stress.«

Markus Knüfken möchte auch andere Menschen ermutigen, Vegetarier zu werden: »Ich bin nicht als Vegetarier geboren worden, aber ich hab versucht, wenig Fleisch zu essen, was nicht schwer ist. Irgendwann habe ich gesagt: Komm, muss man das überhaupt noch tun? Es geht doch auch anders!« Der Schauspieler erzählt, dass es ihm öfter passiere, dass die Leute im Gespräch dann sagen: »Ja, ich ess ja auch nur Biofleisch.« Seine Antwort: »Sterben halt trotzdem, die Tiere. Werden trotzdem geschlachtet.«

Nach dem Foto-Shooting sagte Markus Knüfken: »Ich habe heute für PETA Fleisch gespielt. Wir wollen aufzeigen, dass es nicht toll ist, Fleisch zu sein und gegessen zu werden und dass das ja alles Lebewesen sind, die dafür getötet werden.«



Bild: www.peta.de

Der Schauspieler

Markus Knüfken wurde am 18. August 1965 in Essen geboren. Seine Karriere begann Mitte der 90er Jahre mit Hauptrollen in Krimi-Reihen wie »Tatort« und »Polizeiruf 110« und der Serie »Auf Achse«.

Bald machte er sich auch als Kinostar einen Namen: So stellte er sein komödiantisches Talent in erfolgreichen Filmen wie »Bang Boom Bang – Ein todsicheres Ding« oder »DoppelPack« unter Beweis. Weitere bekannte Kino-Produktionen, an denen Knüfken mitwirkte, waren unter anderem »Das merkwürdige Verhalten geschlechtsreifer Großstädter zur Paarungszeit« und »Knockin' on Heaven's Door«.

2008 bis 2009 ermittelte Markus Knüfken als Polizeioberkommissar Kai Norden in 30 Folgen von »Notruf Hafenkante« und spielte in der ARD-Komödie »Männer lügen nicht« einen zwielichtigen Macho.

2010 spielte er die Hauptrolle des Doc Rock in dem Kurzfilm-Triller »On Air«. Für 2012 ist eine Langfassung des Films angekündigt. Die Dreharbeiten hierfür beginnen Ende 2011.

Informationen: PETA Deutschland e. V.
 Benzstr. 1 · D-70839 Gerlingen · e-mail: info@peta.de
 www.peta.de · www.goveggie.de
Das Video vom Foto-Shooting:
 www.peta.de/web/markusknuefken.4600.html

Foto: Hendrik Nennecke für PETA



EU: Milliardensubventionen für Massentierhaltung

Die Europäische Union fördert die Massentierhaltung von Schweinen und Geflügel in Deutschland mit mehr als einer Milliarde Euro pro Jahr.

Dies ergaben Recherchen des *Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)*. In den Jahren 2008 und 2009 seien pro Jahr rund 950 Millionen für den Anbau von Futtermitteln für Mast Schweine, Masthühner und Puten ausgegeben worden. Den Bau großer Mastanlagen subventionierte die EU mit durchschnittlich etwa 80 Millionen Euro pro Jahr. Knapp 20 Millionen Euro gingen jährlich, meist in Form von Exportsubventionen, direkt an die zehn größten Schlachtfirmen.

Der *BUND* fordert einen unverzüglichen Stopp der Subventionen für die Fleischindustrie: »Die Massentierhaltung schadet dem Klima und der Artenvielfalt, belastet durch Überdüngung die Gewässer und setzt Tiere unnötigen Leiden aus«, so Hubert Weiger, *BUND*-Vorsitzender. »Der hohe Antibiotikaeinsatz stellt ein Gesundheitsrisiko dar und das aus den Stallanlagen austretende Ammoniak beeinträchtigt Anwohner und Umwelt.«

Der *BUND* kritisiert weiterhin, dass die EU-Subventionen zudem die Überproduktion von Fleisch fördern. Inzwischen ginge statistisch jedes zehnte in Deutschland geschlachtete Schwein in den Export. Auch Geflügel werde hierzulande mehr produziert als verzehrt. *Quelle: Pressemeldung BUND, 29.8.2011*

Freiheitsstrafe für Schweinemäster

Weil ein Landwirt aus Hunsrück 160 Mastschweine verhungern ließ, hat ihn das Amtsgericht Cochem Anfang September zu einer Freiheitsstrafe von eineinhalb Jahren auf Bewährung verurteilt. Außerdem darf der Mann drei Jahre lang keine Tiere halten.

Tierschutzorganisationen begrüßten das Urteil, forderten aber gleichzeitig die Behörden zu schärferen Kontrollen auf. »Viele Landwirte halten sich nicht an die bestehenden gesetzlichen Vorgaben, weil sie nichts von den Kontrol-



Qual und Angst der Tiere werden mitgegessen

Bild: Freiheit für Tiere

len zu befürchten haben«, so Dr. Martina Stephany von der Tierschutzorganisation *VIER PFOTEN*. »Es kommt vor, dass Protokolle unterschrieben werden, ohne dass die Tiere begutachtet werden.« (*Vier Pfoten, Pressemeldung vom 8.9.2011*)

26 Millionen Schweine werden in Deutschland in industriellen Mastställen gehalten. Wegen des fehlenden Auslaufs und der Enge der Ställe leiden die Tiere häufig an Kreislaufschwäche und an Gelenk- und Muskelkrankheiten. Die völlig unnatürlichen und qualvollen Bedingungen führen bei den Tieren zu permanentem Stress und Verhaltensstörungen.

Landwirt muss wegen Tierquälerei ins Gefängnis

Ein Landwirt, der jahrelang Rinder auf seinem Hof unter schrecklichen Bedingungen gehalten hat, muss wegen Tierquälerei ins Gefängnis.

Das Oberlandesgericht Frankfurt am Main bestätigte am 26.8.2011 in der Revisionsverhandlung das Urteil des Landgerichts über eine Haftstrafe von 20 Monaten.

»Das ist ein Knaller für den Tierschutz«, wird Britt Friebertshäuser, Leiterin des zuständigen Veterinäramtes in Bad Homburg, vom *Usinger Anzeiger* (27.8.2011) zitiert.



Tierquälerei-Skandal: Jeder Dritte boykottiert Wiesenhof

Die ARD-Reportage »System Wiesenhof« mit Videos von brutaler Tierquälerei erschütterte Anfang September die deutschen Verbraucher (siehe Bericht auf S. 40). Drei Wochen später fragte eine repräsentative Umfrage: Wissen die Verbraucher von den Vorfällen in Betrieben des Konzerns? Und: Boykottieren die Deutschen deswegen Produkte der Marke Wiesenhof?

Das Ergebnis von *mingle-trend*: Zwei Drittel der Bürger (70%) in Deutschland haben die Bilder von tierquälereischen Zuständen bei Wiesenhof gesehen oder anderweitig von dem Skandal erfahren.

Auf die Frage: »Ändern Sie Ihr Kaufverhalten, nachdem Fälle von Tierquälerei bei Betrieben der Marke Wiesenhof bekannt wurden?« gaben 41 Prozent der Befragten an: »Ja, ich boykottiere die Marke.« 22 Prozent der Befragten antworteten: »Nein, ich esse weiter wie bisher.« 7 Prozent der Deutschen antworteten: »Ich esse ohnehin kein Fleisch.«

Quelle: *mingle-trend.respondi.com*
 23. September 2011



Bild: www.peta.de

117.000 Hühner erstickten in Mastbetrieb

117.000 Hühner erstickten Mitte August in einem Mastbetrieb in Sachsen-Anhalt durch ausgefallene Lüftungsanlagen.

Immer wieder kommt es zu verheerenden Unglücken, in denen Tausende Tiere in den Massenställen durch Ausfall der Technik qualvoll zu Tode kommen. So erstickten im Juni 3.000 Ferkel in einer Mastanlage in Alkersleben, Anfang September erstickten 400 Schweine im Landkreis Eichstätt.

Dr. Martina Stephany von VIER PFOTEN: »Die Tierhalter werden von der Versicherung entschädigt, aber die Tiere sind qualvoll erstickt.«

Für Tierrechtsorganisationen sind die Haltungsbedingungen in den Massenställen untragbar. PETA Deutschland e.V. forderte den Ausstieg aus der Intensivtierhaltung.



Bild: www.peta.de

Ohne Fleisch, Eier und Milch: »Klima-Essen« in Berliner Uni-Mensen

In den zwölf großen Universitäts-Mensen Berlins stehen seit Mitte April 2011 tierfreundliche Gerichte ohne Fleisch, Eier und Milch auf dem Speiseplan: »Wir betonen damit den Klima-Aspekt«, so Gabriele Pflug vom Studentenwerk, das die Mensen betreibt, in der *Berliner Zeitung*.

Das Studentenwerk nennt die Gerichte von »Gerstenpfanne Marokkanische Art« bis »Möhreneintopf mit frischem Spinat und Sonnenblumenkernen« deshalb »Klima-Essen«.



Gekennzeichnet sind sie auf den Speiseplänen mit einem grünen Bäumchen, das bedeutet: »Gerichte werden ausschließlich aus veganen Rohstoffen zubereitet.«

Die »Veggie No 1 – die Grüne Mensa« der Freien Universität FU I in der Van't-Hoff-Straße bietet sogar ausschließlich vegetarische und vegane Gerichte an, viele sind sogar »Bio«.

Mit seinem Angebot ist das Studentenwerk Berlin Vorreiter unter den großen Kantinen-Betreibern in Deutschland.

(Quellen: *Berliner Zeitung*, 19.4.2011, *Studentenwerk Berlin* www.studentenwerk-berlin.de)



Zwei von drei Deutschen für Wildtierversuch im Zirkus

65 Prozent der Deutschen unterstützen ein Wildtierversuch im Zirkus. Dies belegt eine repräsentative forsa-Umfrage vom September 2011 im Auftrag von VIER PFOTEN.

In der bundesweiten Erhebung des forsa-Instituts unterstützt eine deutliche Mehrheit der deutschen Bürgerinnen und Bürger die Forderung, die Haltung exotischer Tiere in Zirkusunternehmen zu untersagen. Außer der CDU haben sich zudem alle politischen Parteien wiederholt für eine Verbotsregelung ausgesprochen. Mit Hamburg hat aktuell erneut ein Bundesland die Initiative für ein solches Verbot ergriffen. In Deutschland und international sprechen sich Experten wie die Deutsche und die Britische Bundes-tierärztekammer klar dafür aus, Wildtiere aus Zirkusunternehmen zu verbannen. *Quelle: Pressemitteilung VIER PFOTEN, 15.9.2011*

Tiere lieben die Freiheit, genauso wie wir. Zirkus bedeutet physische und psychische Qual für Wildtiere.



Bild: Melissa Schalke · Fotolia.com

Immer mehr Tierversuche

Der »Tierschutzbericht 2011« der Bundesregierung enthält die neuesten Tierversuchszahlen - und die sind alarmierend: Wurden 2005 bereits 2,4 Millionen Tiere in Tierversuchen gequält und getötet, waren es 2009 bereits über 350.000 Tiere mehr.

Der Anstieg der Zahlen ist vor allem auf die wachsende Menge der Versuche mit so genannten »transgenen« Tieren zurückzuführen. Das sind Tiere, deren Erbgut so manipuliert wurde, dass sie zum Beispiel schmerzhafte und quälende Tumorerkrankungen entwickeln.

Etwa ein Drittel der Tiere wurde in der medizinischen und biologischen Grundlagenforschung verwendet. Dabei gibt es Studien, die belegen, dass gerade im Bereich der Grundlagenforschung ein für den Menschen nutzbares Ergebnis meist ausbleibt. So quält z.B. der Bremer Wissenschaftler Andreas Kreiter seit Jahren Makaken-Affen in grausamen Durstexperimenten. Der erhoffte Durchbruch in der Prothesenforschung blieb aber bislang aus.

»Solche Versuche dürfen in Zukunft nicht mehr genehmigt werden«, fordert Christine Esch, Tierärztin und Kampagnenleiterin gegen Tierversuche bei der Tierrechtsorganisation PETA. »Deutschland verpasst eine wissenschaftliche Entwicklung, wenn weiter auf solch grausame und obsolete Tierversuche gesetzt wird, anstatt die Erforschung alternativer Methoden endlich angemessen zu fördern.«



Oben: Für die Forschung gezüchtete Nacktratte mit Tumor.

Rechts: Gehirnversuche an Affen zur Erforschung von Alzheimer werden u.a. in Bremen, Tübingen, Magdeburg Marburg und Frankfurt durchgeführt.



Bilder: www.peta.de

Mehr Informationen: www.stoptierversuche.de



Catsitting Saarland: Mobile Katzenbetreuung

Katzen sind Individuen. Sie sind sehr sensibel und brauchen ihr Revier. Dies stellt viele Katzenfreunde vor die Frage: Was mache ich mit der Katze, wenn ich einmal einige Tage nicht da bin? Anders als ein Hund kann eine Katze nicht einfach ins Auto gepackt und in den Urlaub mitgenommen werden. Und eine Unterbringung in einer Tierpension verkräften Katzen psychisch oft nur sehr schwer und sind nach Abholung durch den Tierhalter oft tagelang verstört. Das Beste für die Katze bei Abwesenheit ihres Frauchens oder Herrchens ist daher die Betreuung in ihrer gewohnten Umgebung.

Im Saarland bietet Tanja Hansen seit 2007 »Catsitting«, eine mobile Katzenbetreuung an.



Die Katzen werden während der Abwesenheitszeit ihres Besitzers in ihrer gewohnten Umgebung betreut, nämlich bei der Katze zu Hause. Ob Urlaubsreise, Geschäftstermin oder Krankenhausaufenthalt - das mobile »Catsitting« kümmert sich um das Füttern und die Reinigung der Katzentoilette, um Fellpflege, Zecken-Entfernen oder Medikamentengabe. Und natürlich gehören auch Schmusen und Spielen dazu. »Den Katzen soll es an nichts fehlen«, sagt Tanja Hansen. »Eine Betreuung ist individuell auf das Tier abgestimmt und entspricht ganz den Gewohnheiten des Vierbeiners: von festen Fütterungszeiten bis zum Spiel mit dem Lieblingsspielzeug.«

Besonders Katzen mit Freigang profitieren von der mobilen Katzenbetreuung, da sie weiterhin täglich durch ihr Revier streifen dürfen. Der komplette Tagesablauf bleibt wie gewohnt. Für Herrchen oder Frauchen gibt es sogar einen SMS- und e-mail-Service, damit sie immer informiert sind, wie es dem Tier geht. Wenn das mal kein Urlaub ist – für Mensch und Tier!



Tanja Hansen, staatlich geprüfte Wirtschaftsassistentin, hat mit dem mobilen Catsitting ihre Tierliebe zu ihrem Beruf gemacht. Dabei geht es ihr um aktiven Tierschutz: »Ich bin seit Jahren begeisterte

Abonnentin von *Freiheit für Tiere*, überzeugte Vegetarierin, tendiere zum Veganismus und bin ebenso im Tierschutz tätig. Einmal monatlich findet ein veganer Brunch der *Witas e.V.* in Saarbrücken statt, dessen Erlös einem ausgewählten Tierschutzprojekt zu Gute kommt.«

Informationen:

Catsitting Saarland Tanja Hansen

Tel.: 06881 - 92 19 67 · mobil: 0173-9140137

e-mail: info@catsaar.de

Internet: www.catsaar.de · veggiebrunch.jimdo.com

Bilder: www.catsaar.com

»Nie mehr Jagd auf Murmeltiere«

Unter dem Motto »Nie mehr Jagd auf Murmeltiere« fand in Südtirol ein großer Fackelumzug statt.

Die von der »Initiative Tierrechte Südtirol« organisierte Protestaktion in Kastelruth stieß bei der Bevölkerung auf überaus großes Interesse, so dass neben verschiedenen Tier- und Umweltverbänden auch viele Bürger und Urlaubsgäste teilnahmen. Gerade Urlauber freuen sich über die Murmeltiere und sind empört über die Jagd auf die putzigen Tiere und die getrübte Idylle. Für die nächsten Monate wurden weitere Protestaktionen in ver-

schiedenen Urlaubsorten des Landes angekündigt, bis die Politik die Jagd auf Murmeltiere verbietet.



Bild: Sandfrau · fotolia.com



Jagdunfälle und Straftaten mit Jägerwaffen

Schon wieder: Frau von Jäger erschossen

Ein Jäger geht morgens kurz vor 7 Uhr mit seinem Gewehr zur Polizei, legt die Jagdbüchse auf den Tresen und teilt den Polizeibeamten mit: »Ich habe gerade meine Frau erschossen.« »Für die 49-jährige Ehefrau kam jede Hilfe zu spät«, melden die Staatsanwaltschaft und die Polizei Münster in einer gemeinsamen Pressemitteilung der Staatsanwaltschaft am 11.10.2011.

Doch diese Tragödie ist leider kein Einzelfall: Wer weiß schon, dass Hunderte Menschen in den letzten zehn Jahren in Deutschland durch Jäger und Jägerwaffen starben? Offizielle Statistiken gibt es darüber nicht - Jäger zählen nur die Anzahl der Tiere, die sie erschießen. Die Initiative zur Abschaffung der Jagd hat jährlich bis zu 40 Tote durch Jäger und Jägerwaffen allein in Deutschland dokumentiert - Menschen, die ohne die Jagd heute noch leben könnten.

In den letzten Monaten häufen sich Meldungen von Familientragödien mit tödlichem Ausgang. Häufig sind es Jäger, die ihre Ehefrau, die Ex-Geliebte oder einen Nebenbuhler erschießen.

Die *Thüringer Allgemeine* berichtet am 8.10.2011 von dem Prozess um die »Bluttat von Wiehe«: Im April hatte ein 63-jähriger Jäger nach einem Streit seine 61-jährige Ex-Frau mit einem Revolver zunächst in die Schulter und dann aus kurzer Distanz in den Kopf geschossen. »Ich denke, dass ich wie ein Jäger gehandelt habe«, sagte der Angeklagte vor Gericht dazu aus. »Der Jäger und Schützenbruder interpretierte den zweiten Revolverschuss als so genannten 'Fangschuss'. Ein aufgesetzter Schuss sei es nicht gewesen«, so die Zeitung.

»Lebensgefährtin mit Jagdgewehr erschossen«, titelte BILD am 1.8.2011. Laut Polizei habe ein Jäger am 29.7.2011 in Lauffen (Kreis Heilbronn) seine 46-jährige Frau mit seinem Jagdgewehr in die Brust geschossen - wohl, weil sie sich von ihm trennen wollte.

Studie des Max-Planck-Instituts: Jedes Jahr 100 Tote bei Familiendramen

Laut einer Studie des Max-Planck-Instituts, die sich über einen Zeitraum von 10 Jahren erstreckt, kommt es zu 100 Toten

jährlich bei Familiendramen in Deutschland - meist mit legalen Waffen. Wer weiß, wie viele Jäger dabei sind? Vielleicht gibt es somit noch viel mehr als 40 Tote im Jahr durch Jäger und Jägerwaffen?

Schusswaffe im Haus erhöht Risiko

Der Kriminologe Dietrich Oberwittler vom Freiburger Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht, der ein Projekt zum Thema Familiendramen leitet, wies in der Sendung *TV Südbaden aktuell* vom 8.7.2011 darauf hin: »Allein die Tatsache, dass man eine Schusswaffe besitzt, kann dazu führen, dass es dann im Konfliktfall eher mal zu so einer Gewalttat kommt, die vielleicht nicht passiert wäre, wenn es eben keine Waffe gegeben hätte.«

Das ist ja leicht nachzuvollziehen: Kommt es in einem Jäger-Haushalt zum Beziehungsstreit, ist die Schusswaffe griffbereit - und der Jäger hat das Töten lange Jahre geübt. In Normal-Haushalten dagegen ist gar keine Schusswaffe vorhanden - also kann auch niemand erschossen werden.

Tote und Verletzte bei Jagdunfällen

Doch der Einsatz von Jagdwaffen bei Familientragödien ist nicht das einzige Problem: Immer wieder schrecken Meldungen über so genannte Jagdunfälle die Öffentlichkeit auf und machen deutlich, dass die Jagd nicht nur für Wildtiere und Haustiere gefährlich ist, sondern auch für Menschen. Universitätsstudien und Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften zufolge liegt die Zahl der jährlichen Jagdunfälle bei ca. 1600 (*Quelle: Erste-Hilfe-Portal www.rette-dich-selbst.de*) - wobei diese Zahl sicherlich nur die Spitze des Eisberges ist. Hinzu kommt eine nicht unerhebliche Anzahl von nicht gemeldeten Unfällen und Verletzungen.

Es wird Zeit, dass die Hobbyjagd in Deutschland verboten wird

Schusswaffen gehören nicht in die Hände von Freizeitjägern, die diese völlig unkontrolliert benutzen können. Es wird Zeit, dass die Hobbyjagd in Deutschland verboten wird! Repräsentative Umfragen der letzten Jahre zeigen: Zwei Drittel der Deutschen sind gegen die Hobbyjagd.

Tausende protestieren in Turin gegen die Jagd

Am 17. September 2011 fand in Turin eine nationale Demonstration gegen die Jagd statt. Zu der Demonstration hatten verschiedene Tier- und Naturschutzorganisationen in Italien aufgerufen.

»Wir sind sehr zufrieden mit dem Verlauf der Veranstaltung«, sagte Roberto Piana, stellvertretender Generalsekretär der LAC, der *Liga für die Abschaffung der Jagd*. »Ich hoffe, dass die Politiker das Signal verstehen werden.«

Die »Liga für die Abschaffung der Jagd« LAC hatte am 17. September, einen Tag vor der Eröffnung der italienischen Jagdsaison, ein Communiqué veröffentlicht, in dem die Forderung und Hoffnung ausgedrückt wurde, dass dies die letzte Jagdsaison sein wird: Für das Frühjahr 2012 planen die Tierschützer ein Referendum für die Abschaffung der Jagd in der Region Piemont/Norditalien.



Bild: www.no-alla-caccia.org

Anzeige

„Fliegende Edelsteine“
suchen Schutz
und Lebensraum.
Wir helfen!

Wir, das Vogelschutz-Komitee e.V., helfen Wildvögeln in Not – lokal, bundesweit und international. So engagieren wir uns zum Beispiel:

- für den Erhalt und die Neuanlage von Nistplätzen wie Eisvogel-Brutwänden oder Weißstorchhorsten.
- gegen Tiermissbrauch wie Wildvogelhaltung und illegalen Handel.
- mit Aktionen gegen grausamen Mord an unseren Zugvögeln in Südeuropa.
- für den Schutz letzter Vogeloasen in Deutschland, Spanien, Frankreich und Polen durch Landerwerb.
- für hilfsbedürftige Wildvögel.

Helfen Sie mit!

... damit auch unsere Kinder und Enkel Vögel in freier Natur erleben können.

Wir sind überregional für Sie da:
Vogelschutz-Komitee e.V.

An der Mühle 23 · D-37075 Göttingen

Tel: 0551/209 93 29 · Mobil: 0172/2 84 62 28 · Fax: 0551/2 48 94
vogelschutz.komitee@t-online.de · www.vogelschutz-komitee.de

Spendenkonto: 4830 1535 · Sparkasse Göttingen · BLZ 260 500 01



Bulgarien: Erfolg gegen »Dog-Spinning«

Einen großartigen Erfolg gilt es aus Bulgarien zu vermelden: Dank der österreichischen Tierrechtsorganisation *RespekTiere* und dem Einsatz hunderter Tierfreunde hat das so genannte »Dog Spinning« (siehe Bild) in der bulgarischen Gemeinde Brodilovo ein Ende.



Beim »Dog-Spinning« werden Hunde über einem Holzgerüst an einem Bach an zwei innereinander gedrehten Seilen festgezurt. Durch das Aufrichten des Holzgerüsts und das gleichzeitige Drehen des Hundes bekommen die Seile einen Drall und beginnen sich im schnellen Tempo selbst zu entwenden, wobei der Hund heftigst im Kreis gedreht wird. Ist das Seil entwirrt, fällt das arme Tier unter dem Gelächter und dem Applaus der Menschenmenge in das kalte Wasser und versucht völlig verängstigt und benommen ans Ufer zu schwimmen. Dieser uralte »Brauch« hat heidnischen Ursprung und wurde abgehalten, weil man glaubte, dadurch Tollwut verhindern zu können und dem Dorf Gesundheit zu bringen.

Nachdem *RespekTiere* auf diesen barbarischen Brauch aufmerksam gemacht hatte, schrieben Hunderte Tierfreunde Briefe an den bulgarischen Ministerrat und den Bürgermeister der kleinen Ortschaft. Mit Erfolg! Bulgariens Botschaft in Wien übermittelte »Mit dem Ausdruck unserer Hochachtung für die Aktivitäten der Tierschutzvereine« an *RespekTiere* die Antwort des bulgarischen Ministerrats:

»Der bulgarische Ministerpräsident Boyko Borissov verurteilte die barbarische Sitte - das Aufhängen von Hunden, die in Strandja Gebirge begangen wurde. Er erörterte mit dem Generalstaatsanwalt Boris Weltschew die Möglichkeit, solche Misshandlung von Tieren zu stoppen und forderte Sanktionen gemäß Tierschutzgesetz. Der Generalstaatsanwalt hat volles Verständnis für die Angelegenheit gezeigt und eine Überprüfung verkündet. Zu Beginn seiner Regierungszeit hat sich Boyko Borissov gegen Tiergewalt erklärt, hat solche Gewalt als inakzeptabel in einer demokratischen Gesellschaft genannt und Inkriminierung für alle Anzeichen von Grausamkeit gegen Tiere vorgeschlagen. Die vom Kabinett vorgeschlagenen Änderungen des Strafgesetzbuchs sind im Parlament verabschiedet worden.«



Schweden: Stopp für Wolfsjagd

In diesem Winter soll in Schweden keine Wolfsjagd stattfinden. Dieser Schritt soll eine Klage der Europäischen Kommission in Brüssel verhindern.

Diesen Winter werden keine Jagdlizenzen für Wölfe vergeben. Mit Tier- oder Artenschutz scheint diese Entscheidung der schwedischen Regierung allerdings weniger zu tun zu haben: Die zeitweise Aussetzung der Wolfsjagd solle verhindern, dass Schweden »das Recht verliert, selbst über seinen Bestand an Wölfen zu entscheiden«, so Umweltminister Andreas Carlgren. Denn die Kommission in Brüssel wollte das Jagdverbot notfalls gerichtlich durchsetzen, weil die Art vom Aussterben bedroht sei.

In Schweden gibt es etwa 200 frei lebende Wölfe. Im vergangenen Winter meldeten sich mehrere tausend Jäger für die Jagd auf die 20 zum Abschuss freigegebenen Wölfe. Dagegen hatte es heftige internationale Proteste gegeben.



VIER PFOTEN: 46 Wildpferde wieder zurück in Freiheit

Großer Erfolg für ein hart umkämpftes Projekt: Die Tierschutzorganisation VIER PFOTEN hat 46 rumänische Wildpferde aus dem Donaudelta erfolgreich in ihren natürlichen Lebensraum nahe Letea zurückgebracht. Die Tiere waren dort im Mai illegal gefangen worden. Sie sollten zum Schlachthof gebracht werden, da sie angeblich die Bäume im Naturschutzgebiet anfressen würden.

Als die Tiere in Letea vom Schiff geführt wurden, erwartete sie eine Delegation um Ministerin Elena Udrea, die vor Ort ein wichtiges Partnerabkommen mit VIER PFOTEN und anderen Instanzen unterzeichnete, das für den Schutz der wild lebenden Pferde sorgen wird. Über den Winter wird den Wildpferden im Donaudelta Futter zur Verfügung gestellt, um zu verhindern, dass die Pferde bei Nahrungsknappheit die Rinde von den Bäumen dieses Naturschutzgebietes anfressen. Rumänien ist eines der wenigen Länder, das noch über in Freiheit lebende Pferdeherden verfügt.



Die illegal gefangenen Wildpferde haben eine traumatische Zeit hinter sich. Jetzt wurden sie wieder ins rumänische Donaudelta zurückgebracht, wo es frei lebende Pferdeherden gibt.

